

Neuer Hochheimer Stadtscheiter

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hirsch-Telefon 28. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf. Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Samstag, den 17. August 1929 6. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Von Argus

Am zehnten Male jährte sich am 11. August der Tag, an dem die neue Verfassung des Deutschen Reiches verkündet wurde. Da der Gedenktag auf einen Sonntag fiel, wurde die Verfassungsfeier in diesem Jahre besonders festlicher Aufmachung im ganzen Deutschen Reich begangen. In größeren Zwischenfällen ist es dabei schon einmal vorgekommen.

Auf der Verfassungsfeier im Deutschen Reichstag hielt der Reichspräsident die Festrede. Aber noch am Festtage mußte er seinem Kollegen, dem Arbeitsminister Wirth, die Hauptstadt verlassen und sich nach dem Haag begeben, um die dort tätigen Mitglieder des deutschen Reichstages über die Reform der Arbeitslosenversicherung zu verhandeln. Diese Reform ist dringend notwendig, weil die Versicherung zu viel ausgibt und zu wenig zahlt. Darüber, wie dieser Mißstand zu beseitigen ist, im Reichstag keine einmütige Meinung. Auch die Sitzung im Haag ist eine solche nicht erzielt worden. Es scheint aber auf beiden Seiten einander entgegenzukommen zu wollen, um eine Regierungskrise zu vermeiden.

Anherben wollen sie mit Rücksicht auf die Unbilden der Witterung mit der Durchführung der Operation nicht vor dem März beginnen. Das würde die Räumung bis weit in den Sommer 1930 hinausschieben.

Im Fernen Osten scheint es zu Differenzen zwischen den Russen und Chinesen zu kommen, bei denen die Waffen ein erstes Wort sprechen werden. Die chinesisch-russischen Verhandlungen sind wohl auf den toten Punkt gekommen. Rußland hat es abgelehnt, die direkten Verhandlungen aufzunehmen, solange nicht der bisherige Zustand an der Ostbahn wieder hergestellt ist. Die Chinesen verschleppen die Verhandlungen ebenfalls, weil sie alles das, was sie erreichen wollten, nämlich in der Hauptsache den Besitz der ostchinesischen Bahn, in den Händen halten. Zum Oberbefehlshaber von Fern-Ost haben die Russen den General Galen, genannt Blücher, ernannt. Galen ist der beste russische Kenner Chinas.

Die landwirtschaftliche Kreditlage.

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt veröffentlicht einen Bericht über die Ergebnisse einer großen Erhebung über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1927/28. Der Bericht verarbeitet die Angaben von 2874 Eigenbetriebern. Er darf daher den Anspruch erheben, symptomatischen Wert zu haben. Besonders wichtig ist es, daß die Ergebnisse sowohl nach Landschaften wie auch nach Betriebsgrößen gegliedert sind. Nach den Erhebungen ergibt sich folgendes Bild der landwirtschaftlichen Gliederung der Verschuldung (Stichtag 1. Juli 1928):

Wirtschaftsgebiet:	Zahl der unterjachten Betriebe	Verschuldung je Hektar landwirtschaftl. Nutzfläche in v. H. des Einheitswertes	
		in RM.	in v. H.
Ostpreußen	294	517	87
Schlesien	458	611	46
Norddeutschland	466	548	63
Mitteldeutschland	581	589	21
Nordwestdeutschland	489	542	32
Westfälisch-lippesche Provinz	133	364	26
Bayern	453	464	37

Die Uebersicht beleuchtet in eindrucksvoller Weise die scharfe Zuspitzung der landwirtschaftlichen Notlage besonders im Osten Deutschlands. Um die Aufstellung richtig zu bewerten, muß allerdings auch berücksichtigt werden, daß sich die Notlage im Westen und besonders im Südwesten Deutschlands, wo Klein- und Mittelbetriebe stark überwiegen, neben der statistisch erfassbaren Verschuldung in einer latenten Verschuldung äußert. So waren von den 133 in Westfälisch-lippesche Provinz unterjachten Betrieben kennzeichnenderweise 70 Höfe nur 5 bis 20 Hektar und weitere 44 Höfe 20 bis 50 Hektar groß.

Während die Verschuldung, in absoluten Zahlen gerechnet, im Westen vielfach nicht unbeträchtlich höher ist als im Osten, verändert sich das Bild, wenn man Verschuldung und Einheitswert miteinander vergleicht, ganz allgemein zugunsten des Ostens. Besonders bedenklich ist die relativ hohe Verschuldung der Kleinbetriebe; denn es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die statistisch erfassbare Verschuldungsziffern, die für den Großbetrieb ein lüdenloses Spiegelbild der Notlage bedeuten, beim Kleinbetrieb nur einen Teilanschnitt wiedergeben. Statistisch nicht erfaßt werden kann das gedrückte Lebensniveau, die bis zum äußersten gesteigerte Arbeitsleistung, die zeitliche Grenzen nicht kennt, die lohnlose Arbeit der Familienangehörigen, alles Faktoren, die in den Rentabilitätsberechnungen der Kleinbäuerlichen Betriebe nicht zum Ausdruck kommen.

Kennzeichnend für die gegenwärtige Lage ist auch das starke Anschwellen der Verschuldung im letzten Wirtschaftsjahr. Die Zunahme der Verschuldung betrug in der Zeit vom 1. Juli 1927 bis zum 1. Juli 1928 in Hektar:

Größenklasse	Ostdeutschland		Westdeutschland	
	in v. H. von 1927	in v. H. des Einheitswertes	in v. H. von 1927	in v. H. des Einheitswertes
5—20	35	3,2	45	11
20—50	45	3,9	56	13
50—100	67	7,3	71	13
100—200	74	7,7	75	11
200—400	73	7,4	47	6
über 400	50	5,5	—	—

Diese starke Neuverschuldung muß besonders zu denken geben. Westen und Osten sind fast gleich stark von ihr betroffen, das ist der beste Beweis dafür, daß es sich bei der landwirtschaftlichen Notlage nicht um eine Teilkrisis handelt, sondern um eine Allgemeinerkrankung.

Eine Konferenzkrise im Haag?

Enododen will abreisen. — Die Aussprache von Jaspars und Enododen. — Besprechungen über die Saarfrage. — Das Schicksal der Rheinlandkommission. — Die Besatzungsschäden.

Enododen droht.

Reuter berichtet halbamtlich aus dem Haag: Man glaubt, daß Schatzkanzler Enododen darauf vorbereitet ist, den Haag am Samstag zu verlassen, wenn er keine Befriedigung seiner, der Konferenz schon zu Beginn der Arbeiten unterbreiteten Forderungen erreichen kann. In eigenen Berichten der Londoner Blätter aus dem Haag wird auf die pessimistische Einstellung der französischen Delegation hingewiesen und festgestellt, daß die Franzosen sich in einem schweren Irrtum befinden, wenn sie glauben, hierdurch auf Enododen Eindruck zu machen.

Enododen wird seine Abreiseforderung verwirklichen, wenn es nicht gelingt, einen wirklich bedeutamen Teil seiner Forderungen durchzusetzen. Alle Hoffnungen, daß er sich auch mit einem Bruchteil an Zugeständnissen zufrieden geben wird, sind Selbsttäuschung. Im übrigen rechnet man auf englische Seite nicht mit einem Zusammenbruch, sondern im schlimmsten Falle mit einer Vertagung oder Unterbrechung der Konferenz, ohne allerdings einzusehen, welche Vorteile hierdurch gewonnen werden sollen.

Wieder Pessimismus in Paris.

Die zuversichtliche Stimmung, die im Haag herrschte, ist nach der Unterhaltung Enododens mit Jaspars wieder durch den größten Pessimismus abgelöst worden.

Die Konferenz befindet sich in einem Nierberzustand. Jaspars das „Quatre“, und niemand verberge seinen Pessimismus. Es scheint, daß Enododen den Bruch wolle und keine Verhandlungen wünsche. Auch der „Petit Parisien“ stellt fest, daß sich Enododen, der am Vortage noch eine versöhnliche Miene zur Schau getragen habe, zu seiner ersten Methode zurückgekehrt habe. Wenn er die Vorschläge Jaspars beiseite schiebe, werde er bestätigen, daß er den Bruch von Anfang an gewollt habe.

Besprechungen über die Saar.

In der Saarfrage hat eine Besprechung zwischen einem französischen und einem deutschen Sachverständigen stattgefunden. Die Franzosen haben dabei auf Grund des von Deutschland vorgelegten Rahmenprogramms nähere Einzelheiten verlangt. Der Eindruck auf deutscher Seite ist, daß die Franzosen nur sehr zögernd an die Besprechungen herangehen, und daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, die Saarfrage sei eine rein französisch-deutsche Angelegenheit. Sie richten daher ihre ganzen Bemühungen darauf, diese Verhandlungen von den allgemeinen Fragen abzutrennen.

Das Schicksal der Rheinlandkommission.

Ganz ungelöst ist, wann die Rheinlandkommission aufgelöst wird und ihre Rechte verliert, Ordonanzen im Rheinland zu erlassen.

Nach deutscher Auffassung verliert die Rheinlandkommission ihre Zuständigkeit mit dem Tage der Ratifizierung des Young-Planes.

Diese Auffassung dürfte noch auf starken Widerstand Frankreichs stoßen, das offenbar die beiden übrigen Vorkriegsmächte, Belgien und England, dazu bewegen will, die Rheinlandkommission über diesen Zeitpunkt hinaus noch weiter aufrecht zu erhalten.

Der Streit um die Kosten der Besetzung.

Innerhalb der einzelnen Abordnungen sind zurzeit eingehende Beratungen über die mit der Räumung zusammenhängenden finanziellen Fragen im Gange. Die Gesamtsumme, die Deutschland aus den Besatzungsschäden anmelden wird, scheint auch bei den amtlichen Stellen bisher nur in allgemeinen Grundrissen vorzuliegen. Als Vergleichsmaßstab kann darauf hingewiesen werden, daß die Besatzungsschäden für die erste Rheinlandzone etwa 60 Millionen Mark betragen haben. Die endgültige Abrechnung hierüber ist aber noch im Gange.

Ferner kann in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß heute noch vor dem deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof Proteste wegen der deutschen Schadenerforschungen aus der Abstimmungszeit laufen. Es handelt sich hierbei um Forderungen von Deutschland an Polen in Höhe von etwa 111 Millionen Mark, die sich aus Transportkosten, Abstimmungskosten und Besatzungsschäden zusammensetzen.

Eine Unterredung Stresemanns mit Briand.

Der französische Ministerpräsident Briand hat Dr. Stresemann im Hotel „Orange“ einen Besuch abgestattet. Die beiden Minister haben sich über die Konferenz, ihren gegenwärtigen Stand und über alle damit zusammenhängenden Fragen einschließlich der finanziellen Fragen unterhalten. Es wurde ferner die weitere Prozedur der Verhandlungen und die Notwendigkeit einer Fortsetzung der Beratungen erörtert.

Der Konfordat zwischen dem Staat Preußen und der römischen Kirche ist am 13. August in Berlin abgeschlossen worden. Der preussische Ministerpräsident und der päpstliche Nuntius Pacelli haben die Ratifikationsurkunden über die Abmachungen zwischen Preußen und dem päpstlichen Stuhl ausgetauscht. Wie es heißt, hat Papst XI. die Konfordsurkunde selbst unterschrieben. Das Konfordat ist in Preußen auch verschiedene Änderungen in der bischöflichen Organisation erfolgt. Wichtig ist außer der Errichtung eines Bischofstuhles in der Schaffung des Bistums Berlin. Nach den Feststellungen beträgt die Seelenzahl der Katholiken im Bistum Berlin 608 080, wovon der Hauptteil, etwa 400 000, auf Berlin selbst entfällt. Nachdem die Vereinigung mit der katholischen Kirche zustande gekommen ist, ist auch ein Übereinkommen mit der evangelischen Kirche über die Abgrenzung der Rechte von Kirche und Staat geschaffen worden.

Verhandlungen im Haag rücken nur in sehr schleppenden Gang vorwärts. In der Regelung der von Deutschland an die ehemaligen Kriegszu leistenden Tributzahlungen konnte bisher eine Verständigung zwischen England und Frankreich nicht erzielt werden. Enododen bleibt fest in seinem Verlangen, nach dem Verteilung der Tributgelder England auf Kosten Frankreichs stärker berücksichtigt haben will, als es der Young-Plan vorgesehen hat. In seiner energischen Haltung ist er bestärkt worden durch ein Telegramm des englischen Präsidenten Macdonald. Ueberhaupt hat sich Enododen sein entschlossenes und festes Auftreten im Haag durch die Gefolgschaft geschaffen, ganz England ohne Unterschied der Partei steht in der Verteilungsfrage hinter ihm. Deutschland ist es freilich bedenklich, daß England gegen die Verteilung der Möglichkeiten der Tributzahlungen in Form von Zinsrückstellungen ist. Englands Stellung in dieser Angelegenheit wird von der Befürchtung bestimmt, daß die Tributkosten auch weiterhin der englischen Kohle Konkurrenz auf dem Weltmarkt machen würde. In der Finanzkommission hat der französische Delegierte Loucheur diese Befürchtungen nicht ungehört zu zerstreuen versucht. Unsere Delegierten haben sich bisher in dem Streite zwischen England und Frankreich tüchtig zurückgehalten. Die Gefahr, daß England und Frankreich schließlich auf Kosten Frankreichs einzigen ist aber noch immer nicht beseitigt.

Den Fortschritt hat die Konferenz im Haag für bisher gehabt: man hat endlich einmal einen Plan für den Beginn der Räumung des besetzten Gebietes geformt. Am 15. September wollen die Länder mit dem Abmarsch ihrer Besatzungstruppen beginnen, und vor Jahresfrist wollen sie damit fertig sein. Belgier haben Räumungsabsichten geäußert, selbst folgen, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Willen nach. Briand hat sich bereit erklärt, mit dem Abmarsch der Truppen aus der zweiten Zone, die nach dem Friedensdiktat bis zum 10. Januar 1930 geräumt werden soll, zu beginnen. Da nach dem von den Alliierten Gutachten für die Durchführung dieser Räumung 2 bis 2½ Monate erforderlich sein sollten, würde im November oder gar Dezember werden, ehe der französische Soldat die Zone von Koblenz verlassen würde. Das wäre gegenüber der im Versailles Diktat vorgesehenen Frist ein Zeitgewinn von 4—6 Wochen. Das ist nicht wenig.

Der weniger entgegenkommend scheint man hinsichtlich der Räumung der ersten Zone zu sein. Für die Räumung dieses Landes verlangen die Franzosen eine Frist von 6 Monaten.

Minister Briand teilte Dr. Stresemann mit, daß er sich in künftigen Besprechungen mit den Mitgliedern seiner Delegation bezüglich der Bekanntgabe des Endtermines der Rheinlandräumung befände und sich bemühe, diesen Termin möglichst bald mitteilen zu können. Es wird ferner mitgeteilt, daß die Räumung der zweiten Zone zu einem früheren Zeitpunkt eintreten werde, als man bisher erwartet hat. Darauf fand eine Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem englischen Außenminister Henderson statt.

Abbruch der Konferenz?

Gegenüber dem deutschen Standpunkt in der Räumungsfrage erklärt der „Paris midi“ die Lage für sehr klar. Briand habe weder eine Verpflichtung übernommen, noch ein Datum festgelegt. Der Abzug der englischen und belgischen Truppen im Oktober bedeute nur die normale, aber nicht vorweggenommene Räumung der zweiten Zone.

Um die Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

Eine Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages beschäftigte man sich mit der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung. Ministerialdirektor Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium berichtete dann über die Arbeiten des Sachverständigenausschusses, wobei er u. a. ausführte, daß der Ausschuss die Voraussetzungen der Arbeitslosenunterstützung einer Nachprüfung unterzogen habe. Er habe sein Augenmerk auf die mißbräuchliche Ausnutzung der Versicherung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtet. Diese komme vor, wie bei allen Versicherungen. Da die Frage der Gestaltung des Arbeitsmarktes in den kommenden Jahren nicht übersehen werden kann, tue man gut, lieber pessimistisch zu rechnen als optimistisch, wenn man sichere finanzielle Grundlagen für die Arbeitslosenversicherung schaffen wolle. Das sei auch die Auffassung bei der ganz überwiegenden Mehrheit der Kommission, die die Zahl von 1,1 Millionen unterstützter Arbeitslosen in den Besprechungen im Durchschnitt der kommenden Jahre zugrunde gelegt habe. Die vollen Leistungen der Arbeitslosenversicherung sollten nur dann gewährt werden, wenn der Arbeitslose vorher etwa 52 Wochen gearbeitet habe, ohne daß dieser Zeitraum durch einen Unterstützungsfall unterbrochen gewesen sei. Habe er weniger als 52 Wochen gearbeitet, so sollte sich die Unterstützung nach einer bestimmten Staffelung. So sei man mit anderen Posten, die ein Sparnisprogramm der Mehrheit bildeten, zu Einsparungen gekommen, deren Summe 163 Millionen erreichte. Trotzdem blieben nach den Voraussetzungen der Kommission 115 Millionen im Jahre noch ungedeckt. Hier habe der Vorschlag der Kommission eingeleitet, für eine begrenzte Zeit den Beitrag um einhalb v. H. zu erhöhen. Die Erhöhung um einhalb v. H. bedeute nach den Ergebnissen vom Jahre 1928 ein Aufkommen von 137 Millionen Mark im Jahre. Sie reiche also aus, um die Lücken zu füllen und die Rücklage noch um ein wenig zu vergrößern. Diese Erhöhung der Beitragsleistung könne aber nachteilig vor dem 1. November 1929 nicht in Kraft treten, weil die Änderung des Gesetzes zuviel Zeit erfordern werde. Deshalb müsse der finanzielle Ausgleich durch einen Leberbrückungskredit herbeigeführt werden. Die Kommission habe geglaubt, daß die Arbeitslosenversicherung diesen Kredit zu erträglichen Bedingungen finden könne, zumal wenn das Reich sie dabei unterstütze. Was die Darlehen betreffe, die das Reich der Anstalt im letzten Winter habe gewähren müssen, so habe es die Mehrheit der Kommission abgelehnt, sich für eine Niedererschlagung dieser Darlehen einzusetzen. Dagegen habe eine Mehrheit der Kommission vorgeschlagen, das Reich möge diese Darlehen zinsfrei bis zum 1. April 1935 stunden.

Eine Bundeskonferenz.

Es verlautet, daß am kommenden Dienstagvormittag eine Bundeskonferenz zusammentritt, um nochmals zur Reform der Arbeitslosenversicherung Stellung zu nehmen.

Totales

Hochheim a. M., den 17. August 1929

Sommer in einer alten Stadt.

Wer in den Sommerurlaubstagen durch unser deutsches Vaterland reist, stolzt gern in so mancher alten, mit echt traulicher Gemütlichkeit erfüllten Stadt. Wir haben Gott sei Dank in unserer Heimat noch viele alte Städte, Hochburgen mittelalterlicher Baukunst und Stätten mit dem Reiz der Unberührtheit durch die moderne Zeit. Lieber auf holperigem Pflaster geht man, denn auf dem glatten Asphalt. Enge Gassen und Fachwerkhäuser mit spitzen Giebeln stellen sich in den Weg. Aus manchem kleinen Fensterchen schaut ein Großvaterchen heraus, seine Pfeife schmauchend und auf dem weichen Haupt die bestaute Mütze, so an Jean Paul gemahnend und an die gute alte Zeit. Mit Vehagen traben die Fuhrwerke langsam dahin; das Hühnervolk macht sich an den Rinnen des Bürgersteiges breit, und selbst Zeitungsjungen haben anscheinend unendlich viel Zeit. Veredet liegt der Marktplatz, dessen Brunnen sorglos plätschert. Mittagsstille liegt im Sonnenschein wie festgebaut über den Dächern. Und das Laub der Kastanienbäume ist von einem grauen Grün. Umweht von ihnen, wo die Gärten sind und diese leuchtenden Sonnenblumen, fliegen und segeln die jungen Schwalben auf ersten Flügen.

So ist die alte Stadt: wie ein Ausschnitt aus einem Gemälde eines alten Meisters. Den modernen Menschen weicht diese Luft an. Schwer kann man sich dem Eindruck der Jahrhunderte entziehen. Und wer aus einer Großstadt herankommt, sich in diese Stadt verirrt, sich stundenlang auf Plätzen ergehen konnte, ohne daß ihm kaum ein Dutzend Menschen begegnet sind, der weiß plötzlich, daß nur in den Steinhäufen der Metropolen Ueberbevölkerung und Ueberfüllung herrscht, daß nie und nimmer die Meinung der Großstädte allein recht hat, die da glaubt, ohne Tempo, Geschrei und Reklame gehe es nicht mehr.

Sensation im Zirkus! Unter diesem Titel läuft heute und morgen im U. T. ein fesselnder Zirkussensationsfilm, dessen spannende Handlung in einem interessanten Zirkusmilieu spielt. Er enthält außer waghalsigen Sensationen eine packende Kriminalhandlung, die den Zuschauer in

Der neue Kapellmeister am Frankfurter Rundfunk.



Vom 1. Oktober ds. Js. ab wird der Frankfurter Sender einen neuen 1. Kapellmeister erhalten. Es ist dies der bisherige Direktor der Städt. Musikschule in Mainz, Hans Rosbaud, der auch vielen Musikfreunden unserer Gemeinde bekannt ist. Rosbaud steht im 35. Lebensjahre und wirkt seit langem in Mainz, wo er die Städt. Musikhochschule leitet und einen Teil der bekannten Städt. Abonnementskonzerte dirigiert. Kapellmeister Reinhold Merlen wird neben Hans Rosbaud als 2. Kapellmeister weiterhin am Frankfurter Rundfunk tätig sein.

Atem hält. Das Milieu ist eine buntschillernde Welt voll Heiterkeit, Wagemut und voll drohender Gefahren. Die beiden aufregenden Sensationen sind der Todesprung aus der Zirkusgasse und die Todesfahrt im Holztrichter. Die Hauptrolle spielt die blonde Dolores Costello. Wenn Sie einen interessanten und unterhaltenden Abend erleben wollen, dann sehen Sie sich diesen Film an. Es gibt außer dem Hauptfilm noch 2 ganz tolle Lustspiele mit den bekannten und in Hochheim ganz besonders beliebten Komikern Lupino Lane und Larry Semon. — Am Montag um 8.30 Uhr läuft ein spannender Abenteuerfilm: „Rodeo la Roque, der Bandit“ und das lustige Beiprogramm. Eintritt 50 und 70 Pfg.

Wettervorhersage für den 18. August: Allmählich zunehmende Bewölkung, warm, strichweise schon Niederschläge.

Fahrpreiserhöhung für Jugendfahrten. Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern werden die Verhandlungen über die Herabsetzung der Teilnehmerzahl bei den zur Fahrpreiserhöhung berechtigten Jugendfahrten ebenso wie über die Vereinfachung des Führerausweises mit dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahngesellschaft fortgesetzt. Voraussichtlich wird die Tarifkommission der Reichsbahngesellschaft in ihrer nächsten Sitzung zu den beiden Fragen endgültig Stellung nehmen.

Das Ulmen-Sterben. Alljährlich sollen große Ulmenbestände einer tödlichen Baumkrankheit zum Opfer, die unter dem Namen Ulmensterben bekannt ist und als deren Erreger ein Nadelpilz angesehen wird. Dieser Parasit lebt in Splintholz der Bäume und besonders in den wasserleitenden Elementen. Hier erzeugt er eine große Anzahl Sporen, die die Kanäle verstopfen und so die Nahrungszufuhr unterbinden. Durch die Einwirkung dieses Pilzes verfaulen sich die Rundbündelstränge und man findet im Splintholz erkrankter Bäume braune Ringe. Schon kurz nach der Infektion verdorren Blätter und Baumspitzen. Nach dem Absterben der Bäume dringt der Parasit auch nach außen. Seine Sporen werden durch den Wind und durch Insekten verbreitet. Um aber das Umsichgreifen des Sterbens zu verhindern, ist es ratsam, die kranken Bäume rechtzeitig zu bekämpfen.

Falsche Reismarktscheine. Falsche Reichsbanknoten über 10 Mark — Ausgabe vom 11. Oktober 1924, werden in letzter Zeit in den Verkehr gebracht. Die Falschnoten sind an nachstehenden Merkmalen leicht zu erkennen: Das Papier ist weicher als das der echten Note. Die Pflanzensamen sind durch einzelne rostbraune Striche nachgeahmt. Die Vorder- und Rückseite ist grobkörnig wiedergegeben. Auch falsche Metallgeldstücke zu 50 Reichspfennig, 1, 2, 3 und 5 Mark sind hier im Umlauf. Das Publikum wird gebeten, beim Empfang eines Zahlungsmittels die Echtheit sofort zu prüfen und im Falle des Erkennens eines Falschstückes den Namen des Herausgebers — evtl. unter Inanspruchnahme polizeilicher Hilfe — festzustellen. Es ist von großer Bedeutung, daß die Kriminalpolizei umgehend von dem Austausch falschen Geldes in Kenntnis gesetzt wird. Bei vertraulichen Mitteilungen wird Geheimhaltung des Namens des Angezeigten zugesichert.

Wie die Kraftpoststreichen versichert sind. Die Deutsche Reichspost hat mit der Versicherungsgesellschaft Thüringia einen Versicherungsvertrag abgeschlossen, nach dem sämtliche Reisende, die mit Kraftfahrzeugen der Deutschen Reichspost bei den ordentlichen Kraftposten und bei Kraftsonderposten (Extraposten) befördert werden, gegen Unfälle, die in ursächlichem Zusammenhang mit dem Betrieb des Kraftfahrzeugs stehen, versichert sind, und zwar mit 10 000 Mark für den Todesfall und mit 20 000 Mark für den Invaliditätsfall bei Kapitalzahlung und mit 1000 Mark für die Kosten des Heilverfahrens.

Siedlungsgelegenheiten für kathol. Landwirte in der Grenzmark Posen-Westpreußen

Aus Rastau, 13. August. Wie alljährlich, so kommen auch in diesem Jahre eine Reihe guter Bauernsiedlungsstellen für katholische Bewerber in der Grenzmark Posen-Westpreußen zur Vergebung. Die Siedlungsstellen liegen in dem zu 50 Prozent katholischen Kreise Deutsch-Krone, an den Gemeinden Henkendorf und Knalendorf. Sie haben eine Größe von 60—70 Morgen, davon sind etwa 50 Morgen, guter, milder Acker, der alle Feldfrüchte trägt, der Rest gute Wiesen. Die Wirtschaftsgebäude nebst Wohnhaus sind neu errichtet, geräumig und praktisch. Die Wirtschaftsgebäude liegen in dorfsartiger Anlage auf dem dazu gehörigen Acker. Aus der ganzen Siedlung soll eine neue Gemeinde mit Namen Marienthal gebildet werden. Die

„Graf Zeppelin“ über Wien

Hamburg, 16. 8. (W.T.S.) Wie die Hamburg-Amerikanische Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 4. Uhr MEZ. auf 60 Grad nördlicher Breite und 10 Grad östlicher Länge. Im Nord ist alles wohl. „Graf Zeppelin“ hat somit den Ural bereits überflogen und befindet sich über Sibirien, etwa 200 Kilometer von D. entfernt.

Siedlung umfaßt etwa 40 Bauerngehöfte, etwa 20 Stellen noch an katholische Bewerber zu vergeben. Die einzelnen Stellen kosten eine Baranzahlung von 6000 bis 7000 Mark. Sie muß vor Zugang geleistet werden und späterhin in 5 jährliche Raten von 16 bis 17 RM. je Morgen. Weitere Barzahlungen sind nicht zu leisten. Das Land ist zins- und reichseinkommensteuerfrei, keine Grundsteuer und Auflassungsgebühren. Das nötige Inventar muß der Siedler mitbringen oder sich an Ort und Stelle beschaffen, wobei ihm die Siedlungsgesellschaft Rat und Tat zur Seite steht. Zur Beschaffung des Inventars sind etwa 4000 RM. nötig. Schule wird mitten in der Siedlung gebaut. Die nächste katholische Kirche 1 bzw. 4 Kilometer entfernt. Entfernung bis zur nächsten Stadt 4 Kilometer fester Weg. Das Klima ist ganz demjenigen der Abzahngebiete. Die Siedler werden innerhalb der nächsten vier Wochen vergeben werden. Bewerbung Karitasverband, Schneidemühl. Rastau.

Deutschland und die Sachlieferungen

Angeichts jener großen Differenzen auf der Haager Konferenz, wie sie sich besonders in der finanzpolitischen Kommission zeigen, könnte es scheinen, als ob hier Deutschland ohne weitere Vermittlerrolle zwischen der englischen und französischen Auffassung zufalle. Diese Frage ist auch in der öffentlichen Meinung und von der deutschen Presse beantwortet worden. Es ist nicht anders sein konnte sehr verschieden: teils behaupten, teils verneinen, größtenteils zurückhaltend und mit allen Vorbehalten. Schon aus dieser Verschiedenartigkeit der Auffassung ergibt sich, daß es sich hier nicht um eine leichte Frage handelt. Man könnte noch weitergehen und überhaupt bezweifeln, ob eine solche Frage in dieser Form der politischen Gesamtschau angeht, weil ja die Möglichkeit besteht, daß sich in der Haager Konferenz auf der Haager Konferenz die verschiedenen Strukturen einer neuen Machtkonstellation abzeichnen. Mindestens geht aus der Schärfe der Gegensätze wie der ihrer Behandlung hervor, daß die politischen Interessen Europas keineswegs so völlig erfüllt und bewegungslos sind, wie vielfach angenommen wurde. Unter diesen Umständen kann ein Land wie Deutschland nicht vorsichtig genug spekulieren, Riemand kann uns ja garantieren, daß eine neue Weltordnung der europäischen Fronten sich in einer Richtung vollziehen wird, die unbedingt Deutschland zugute kommt. Die liegende Aufgabe der deutschen Außenpolitik im Haag ist nach eine doppelte: einmal muß sie verhindern, daß sich eine Allierten-Konfession mit der Spitze gegen Deutschland zum anderen verhalten, daß sich auch mit der Aussicht der herigen Gegensätze über den Young-Plan auf Kosten des Landes vollzieht. Zweitens muß die erste Alternative so ausgeschloffen, so bleibt es auch im höchsten Grade zweifelhaft, welche Vorteile Deutschland aus den bestehenden europäischen Differenzen erwachsen könnten.

Ein Gebiet, auf dem eine Einigung zwischen England und Frankreich Deutschland schädlich sein könnte, ist die Frage der Beseitigung der Sachlieferungen Deutschlands an die Alliierten. Mit Recht hat im Haag der deutsche Wirtschaftsminister Dr. Curtius die Erhaltung der Sachlieferungen verlangt, nachdem der Wert der deutschen Sachlieferungen im Young-Plan bereits auf 500 Millionen zurückgeführt ist gegenüber 1150 im letzten Dawes-Plan. Die deutsche Sachlieferung, die Unmöglichkeit, das Defizit der Handelsbilanz durch Zinsen deutscher im Ausland arbeitender Kapitalien zu kompensieren, erst recht die Unmöglichkeit, Reparationen anders als mit den natürlichen Produkten des Heimat zu bezahlen, machen jede Herabsetzung der Sachlieferungen mit jeder Erhöhung der deutschen Gesamtleistung einfach unmöglich. Gewiß leiden einzelne empfangende Länder unter der Sachlieferung, aber das liegt in der Natur der Weltwirtschaft.

Deutschland ist das Herz Europas, dessen Pulsschlag mal funktionieren muß, wenn die europäische Wirtschaft überhaupt gefunden soll. Dasselbe gilt für die politische Befriedung Europas. Die zur Erhaltung und Förderung der inneren nationalen Verständigungsarbeit erforderliche Friedensarbeit kann von einem Staate aufgebracht werden, dessen Souveränität respektiert werden. Das hat der deutsche Delegationsführer Dr. Stresemann auf der Verfassungskonferenz der Haager Konferenz erklärt, als er der bestimmten Erwartung der Haager Konferenz erklärte, daß das Jahr 1929 das letzte sein müsse, das Truppen auf deutschem Boden gesehen habe.

Reife Trauben

Von Harter Herborn, Hochheim am Main

In zwei Abschnitten vollzieht sich die Entwicklung der Trauben: im ersten wachsen die Beeren, im zweiten reifen sie. In der Zeit des Wachstums sind die Beeren grün, hart und undurchsichtig, ihre Säure nimmt langsam ab, während der Zucker nur in ganz geringen Mengen in ihnen sich bildet. Von Mitte August ab aber dreht sich das Verhältnis um, der Zucker nimmt in der Traube rasch zu, die Säure nimmt langsam ab. Der Zucker in der Beere wird flüssig, die grüne Farbe verschwindet auf der Beerenhülle, sie werden durchsichtig. Der Zeitpunkt der Blüte und die Blüthenzeit des Sommers beeinflussen den Zeitpunkt der Traubenernte; bei uns tritt sie Ende September oder Anfang Oktober ein. Man bezeichnet die Reife als Vollreife, weil da die Quantität des Zuckers am größten ist. Wer nur auf Quantität sieht, der erntet dann die Lese.

In unserem Gebiete, das mehr auf Qualitätsweinbau abzielt, bleiben die Trauben über die Vollreife hinaus noch länger hängen bis zur Überreife. Am Hochheimer Markt, der immer am Sonntag und Montag nach Wein geerntet wird, sind noch lange nicht alle Beeren

die der Forense, gewinnt die Beere n Zudergehalt der Beere verdunstet, wird Zudergehalt nimmt immer des Traubenjafes geht dann freilich gefunden Trauben und so der Binger das ga gewiesen ist, dann Zeit, in Zeit er nicht ja nicht tun darf. bringende Arbeiten mittagen, zu and verrichtet werden. Sie muß vor Zugang geleistet werden und späterhin in 5 jährliche Raten von 16 bis 17 RM. je Morgen. Weitere Barzahlungen sind nicht zu leisten. Das Land ist zins- und reichseinkommensteuerfrei, keine Grundsteuer und Auflassungsgebühren. Das nötige Inventar muß der Siedler mitbringen oder sich an Ort und Stelle beschaffen, wobei ihm die Siedlungsgesellschaft Rat und Tat zur Seite steht. Zur Beschaffung des Inventars sind etwa 4000 RM. nötig. Schule wird mitten in der Siedlung gebaut. Die nächste katholische Kirche 1 bzw. 4 Kilometer entfernt. Entfernung bis zur nächsten Stadt 4 Kilometer fester Weg. Das Klima ist ganz demjenigen der Abzahngebiete. Die Siedler werden innerhalb der nächsten vier Wochen vergeben werden. Bewerbung Karitasverband, Schneidemühl. Rastau.

Aus Nah

Die Opelwerke. Die durch die Neuanlage der Opelwerke für das Reichliche Anlage und Betrieb rund 52 Millionen ist der Wert der Gebäudefabrik. Vergleicht man die Anlage- und Betriebskosten mit dem Wert der für die Fabrik festgesetzten Steuern, dann ergibt sich, daß sämtliche Gewerbesteuer und 10 Prozent der Gewerbesteuer zu zahlen haben.

Regatta in

Regatta in der Mitte des Jahres. Die Regatta in der Mitte des Jahres hat den Ruderverein in der Mitte des Jahres eine Rudervereinigung der Beteiligten veranstaltet. Die Regatta in der Mitte des Jahres hat den Ruderverein in der Mitte des Jahres eine Rudervereinigung der Beteiligten veranstaltet.

Lampertheim.

Lampertheim. (Vom 1. August) Die Regatta in der Mitte des Jahres hat den Ruderverein in der Mitte des Jahres eine Rudervereinigung der Beteiligten veranstaltet.

Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. (1. August) Die Regatta in der Mitte des Jahres hat den Ruderverein in der Mitte des Jahres eine Rudervereinigung der Beteiligten veranstaltet.

Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. (1. August) Die Regatta in der Mitte des Jahres hat den Ruderverein in der Mitte des Jahres eine Rudervereinigung der Beteiligten veranstaltet.

Von den Warenmärkten ist nicht viel zu berichten. Sie verlebten meist auf dem Status der Vorwoche, wobei sich stärkere Anfuhrn durch die neue Ernte bemerkbar machten. Zu einer einheitlichen Preisgestaltung für Getreide neuer Ernte ist es noch nicht gekommen, da die Mengenüberschüß und der Anfall der Ernte noch nicht feststehen und die Großverbraucher bei der angespannten Finanzlage sich natürlich hüten, irgendwelche Risiken einzugehen. Man wartet also mit den Abschüssen, bis zuverlässige Ernteschätzungen da sind. Landwirte, die rasch umlegen mußten, um zu Geld zu kommen, waren zu Unterpreisverkäufen gezwungen. Ueberhaupt verursacht die Geldknappheit auf dem Lande mitunter Verkäufe, die volkswirtschaftlich besser noch aufgeschoben würden. Die Viehmärkte zeigten bei gutem Auftrieb sinkende Preistendenzen. Der Nürnberger Hopfenmarkt lag sehr still, auch hier macht sich die abwartende Haltung der Handels wegen der in Kürze beginnenden neuen Ernte bemerkbar. Diese bringt voraussichtlich einen guten Ertrag, der auch qualitativ befriedigt. Das Holzgeschäft ist sowohl in Baden wie in Baden augenblicklich lebhaft, besonders Langholz und Brennholz werden in großen Mengen umgesetzt. Die Preise sind weiterhin hoch und ergeben eine Steigerung von 10—12 Prozent gegen das Vorjahr. R. M.

Die Bluttat im Berlin-Breslauer Personenzug.

Der Täter geständig.

Der in Breslau verhaftete 21-jährige Bader Otto Jaschel ist im Laufe der Vernehmung gestanden, den Fleischhauer Rademacher erschossen zu haben. Er gibt über die Tat folgende Angaben: Auf einer Station kurz vor Frankfurt a. d. O. sei er durch den Reichsbannerkameraden Stirn aufgefordert worden, zusammen mit zwei anderen Kameraden, darunter ein in Sagan verhafteter Mann, nach vorn zu kommen, um einen Mann, der in einem Abteil 2. Klasse Stirn angefallen hatte, einen Denzettel zu verabschieden. Jaschel habe sich darauf mit den anderen Kameraden in den Wagen 2. Klasse begeben und nach kurzer Auseinandersetzung seien die vier Reichsbannerleute über Rademacher hergefallen.

Hierbei habe dann Jaschel Rademacher mit einem etwa 20 Zentimeter langen dolchartigen Brotmesser einen Stich in die rechte Schulter versetzt, der die Schlagader traf und den Tod herbeiführte. Der Täter behauptet, der Auffassung gewesen zu sein, daß sein Kamerad Stirn von dem Getöteten erschlagen worden sei.

Die Vernehmungen werden noch fortgesetzt. Ob die Darstellung des Jaschel zutrifft, konnte nicht geklärt werden.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages.

Berlin, 16. August. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Effer (Str.) zusammen, um die Fragen der Arbeitslosenversicherung zu beraten. Reichsarbeitsminister Brüning erklärte, daß die Reichsregierung leider noch nicht in der Lage sei, dem Ausschuss schon jetzt eine fertige Vorlage vorlegen zu können. Das Reichsarbeitsministerium habe zwar bereits dem Kabinett eine Vorlage unterbreitet und das Kabinett sei auch wohl in den meisten Punkten einig, aber es beständen in einigen wesentlichen Fragen noch Meinungsverschiedenheiten, über die eine Einigung noch nicht erzielt werden konnte.

Abschluß des Weltrefuge-Kongresses.

Berlin, 16. August. Am Donnerstagvormittag fand die abschließende Sitzung des Internationalen Weltrefuge-Kongresses statt. Präsident Younggreen dankte im Namen aller Kongreßteilnehmer, insbesondere dem Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichsregierung und dem Ehrenpräsidenten Reichsminister a. D. Dr. Luther. Anschließend nahm Dr. Luther das Wort und wies auf die bedeutungsvolle Arbeit hin, die der Kongreß während seiner Tagung geleistet habe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Geist guten Willens, in dessen Dienst die Arbeit des Weltrefuge-Kongresses gestellt worden ist, immer mehr zum Beherrscher der Welt werde.

Verwegener Raubüberfall auf eine Reichsbankniederstelle.

Görlitz, 16. August. In dem Städtchen Muskau (Oberlausitz) wurde ein verwegener Raubüberfall auf die in der Hauptstraße gelegene Reichsbankniederstelle verübt. Ein unbekannter Mann zog in den Büroräumen der Bank plötzlich einen Revolver und rief dem im Zimmer sitzenden Beamten die Worte zu: „Hände hoch!“ Ein im Nebenraum sitzender Reichsbankrat hatte den Jargon gehört und gab durch die offenstehende Tür mehrere Schüsse auf den Räuber ab, durch die dieser verletzt wurde.

Trotzdem gelang es ihm, sich der sofortigen Verfolgung durch Polizei und Landjäger zu entziehen und in den unmittelbaren Nähe befindlichen Wald zu entkommen.

Die Windeggbauerin.

Roman aus dem Hochtal von Wolfgang Kemter.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

10. Fortsetzung.

„Solche Narren gib's so viel auf der Welt!“ spöttelte die Jenz, „aber du armer Haischer. Der Bartl Leutner und der Gruber Pepi, daß ich nit lach.“ Und wieder färbte der Hohn des Burschen Gesicht blutrot, nur gewaltsam hielt er an sich.
„Jenz!“ sprach er mit vor verhaltener Leidenschaft bebender Stimme, „döswegen bin i zu dir kommen. Du kannst viel. Hintertreib dö Schicht und i verschrieb mit dir mit Leib und Seel.“
„Bin i der Teufel?“ freischte das Weib.
„Neb soan Bisdöfeln, verleiht mit scho.“
„Was könnt i denn da tun?“ fragte die Jenz harmlos, erstaunt, aber mit einem lauernden Blicke.
„Frag nit nit, wirst es scho wissen,“ erwiderte der Bursche und erhob sich.
„Du, Pepi, i brauchet an Dachs, s' Fett geht mir aus.“
„I wilder nimmer.“
„Ach da schau her,“ schrie die Jenz. „O du Kalbskopf, bist wohl a ehrsüchtiger Mensch worden, nachher kann nimmer fehlen. Wird bald a braver Bauer sein, der Herr Josef Gruber. Laßt sei Büchsen rosten und will ausgeredet an Jager aus dem Felde schlagen. Poh Bist und Kreuz, g'heißt geht die Sachen an, döb muß i die lassen.“
In des Burschen Augen glom ein jähes Licht auf.
„Weib,“ rief er dann mit heiserer Stimme, „Du bist doch der leibhaftige Satan, aber i will nit ins Zuchthaus, verleiht mit?“
„Den Dachs brauch i bald,“ schrie die Jenz dem Burschen nach, der schon die Türe geöffnet hatte, „bald, bist mit, a Dienst is den anderen wert.“
„Wirst ihn scho kriegen den Dachs, die Wochen no.“

Pionierübungen auf der Elbe.

Ein Motorboot wird ins Wasser getragen.

Die gewohnten großen Herbstmanöver des Reichsheeres im September fallen in diesem Jahre aus. Als einzige bedeutendere Übung unserer Wehrmacht zu Lande kann die Elbe-Pionier-Übung angesehen werden, die am Montag im Räume von Jertz ihren Anfang nahm. Die Gesamtleitung liegt in



den Händen des Pionier-Inspektors Generalmajor Schmidt, der für die Tage vom 12. bis 18. August die Pionierbataillone I (Königsberg) und IV (Magdeburg) zu einem kriegsartigen Pionierbataillon XI zusammengefaßt hat. Am 19. August wird zu diesem Übungsverband noch das Pionierbataillon VI (Minden) treten. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgen schlußmäßig drei Brückenschläge südlich Stenz.

Erkrankungen und Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten.

Die Uebersicht über die Erkrankungen und Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten bei der Zivilbevölkerung in Deutschland im zweiten Vierteljahr 1929 hat folgendes Ergebnis ergeben: Die Zahl der Diphtherieerkrankungen betrug 19 845, d. i. eine geringe Vermehrung gegenüber der gleichen Zeit vom Jahre 1928. Die Zahl der Todesfälle an Diphtherie betrug 1381 gegen 1036 im gleichen Vierteljahr 1928. Die Zahl der Erkrankungen an Genickstarre betrug 635, die Todesfälle daran 276. Im gleichen Vierteljahr 1928 betragen die Zahlen 467 bzw. 225. An Fleckfieber ist nur ein Fall zur Beobachtung gekommen, der tödlich verlief. Ebenso ist nur ein Pockenfall beobachtet worden. Mischfleckfieber ist im verflorenen Jahre nicht aufgetreten. Die Zahl der Erkrankungen an Scharlach und Unterleibstypus sowie Kindbettfieber ist zurückgegangen. 1929 gab es 44 997 Fälle von Scharlach-erkrankungen mit 511 Todesfällen gegenüber 61 511 Fällen im Jahre 1928 mit 597 Todesfällen. Beim Unterleibstypus betrug 1929 die Krankheitsziffer 1970, die Sterbeziffer 185 gegenüber einer Krankheitsziffer von 2489 und einer Sterbeziffer von 267 im Jahre 1928.

Wien, 16. August. In einem Asyl für Leprafranke in der belgarabischen Stadt Ismail brach ein Aufruhr unter den Pflanzlingen aus, die mit der Behandlung und der Kost unzufrieden waren und beschloßen, sich mit einer Wechwerde an den Präfecten zu wenden. 20 Leprafranke verließen das Asyl und begaben sich in die Stadt zum Präfecten, um ihm ihre Beschwerden vorzutragen. Es wurden Gendarmen aufgeschoben, die die Leprafranken überwältigten und in das Asyl zurückbrachten. Das Auftauchen der Kranken rief begreiflicherweise in Ismail Schrecken und Aufregung hervor.

Es war ein stiller Sonntag-Nachmittag auf der Windegg. Brigitta saß auf der Bank vor dem Hause und blätterte in einem Volksalender. Der Gruber Pepi saar ins Dorf, ihr Bub und Kaver in den Wald hinaus, um Beeren zu suchen. Brigittas Gedanken waren aber auch nur halb bei den Kalbengeschichten, öfter ging ihr Blick über das Buch hinweg, wie erwartend, bald dorthin, wo der Weg vom Dorf heraufkam, bald hinaus, wo er vom Wälden Mann herunterführte.
Warum? Sie wußte es nicht. Es war ja Sonntag, ein Ruh- und Festtag für jedermann, auch für die Jäger. Und doch, ein Wunsch ihres Herzens, den ihr Verstand nicht billigte, ließ sie immer wieder vom Lesen aufhauen.
Ober war es eine Ahnung, eine innere Stimme, die ihr zurante: „Er kommt.“
Es mochte gegen fünf Uhr gehen, als es plötzlich in Brigittas Augen aufblitzte und eine flüchtige Note in ihr Gesicht stieg. Der Mann war dort unten aus dem Walde getreten und näherte sich rasch dem Hause.
Bartl Leutner und kein anderer, ohne Gewehr und Scherker, als gewöhnlicher Spaziergänger.
Er trat auf Brigitta zu und reichte ihr die Hand.
„Bist du heim?“ fragte er.
„Ganz allein,“ lächelte Brigitta. „Daß du bi auch heut da herauf verirrst? Hast nie Feiertag?“
Bartl hatte sich neben Brigitta gesetzt und erwiderte ebenfalls scherzend: „Freilich hab i an Feiertag, und an guten obendrein, du siehst i bin nit im Dienst.“
„Und rennst doch in die Berg herum, kriegst unter der Woche nit gnu?“
„Gibt i nit kommen sollen?“ Des jungen Mannes Augen suchten ihre mit ernstem Blicke.
Brigitta erröte wie ein junges Mädchen und wendete sich verlegen ihrem Buche zu.
„Was ließt denn da?“ erkundigte sich Bartl und tat, als hätte er die Verlegenheit gar nicht bemerkt.
„Den heurigen Volksalender.“
„Den schönen Geschichten drin?“
„Necht nette.“
„Lustige?“
„Und traurige.“
„So was sollt man nit schreiben.“

Aus aller Welt.

Δ **Widenbach.** (Der Schildläufer.) In verschiedenen Gemarkungen der hiesigen Gegend ist der Schildläufer an den Rüben stark aufgetreten und hat großen Schaden angerichtet. Die Landwirtschaftskammer hat sofort Bekämpfungsmahnahmen eingeleitet, die guten Erfolg hatten.

Δ **Frankfurt a. M.** (Zusammenstoß zweier Autos im Frankfurter Stadtwald.) Ein mit drei Personen besetztes Auto wurde an der Gabelung von einem hinter ihm herkommenden schweren Personentransportwagen erfasst, gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden schwer verletzt, während der andere Wagen, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, davonfuhr. Die drei Verletzten wurden dann erst von einem Auto einer Fahrschule aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich bei den drei Verunglückten um Frä. Elise Salomon, Elisabeth Schwenzen und Günther Rolke, sämtlich aus Frankfurt a. M.

Δ **Frankfurt a. M.** (Ueberfall in den Anlagen.) In der Bodenheimer Anlage, nahe am Eschenheimer Tor, wurde der Alois B. von dem Kaufmann E. angesprochen und um Feuer gebeten. B. verbat sich dieses Ansprechen in so später Stunde. Als Antwort hierauf erhielt er von E. Messerliche in die Herzgegend. Der Täter versuchte zu fliehen, konnte aber durch Kraftfahrer festgehalten und von einem Polizeibeamten festgenommen werden. B. wurde schwer verletzt dem Heiliggeisthospital zugeführt. Es ist dies in kurzer Zeit der zweite Fall, daß Passanten in den Frankfurter Anlagen nachts angefallen und verletzt wurden.

Δ **Königsberg.** (Die hiesige Sanitätskolonne) wird in der nächsten Zeit auf dem Gipfel des Großen Feldberges eine Schutzhütte errichten, die beim Wintersport den Sanitätern als Unterkunft und zur Aufnahme etwaiger verunglückter Sportler dienen soll.

Δ **Nieder-Wöllstadt.** (Von der Eisenbahn überfahren.) Arbeiter fanden den Schmied Otto Claus aus Groß-Bottwar in der Nähe des hiesigen Bahnhofs tot neben den Schienen liegen. Claus hatte offenbar den Bahndamm als Fußweg benutzt und das Herannahen einer Lokomotive überhört, die ihn überfuhr.

Δ **Bad Nauheim.** (Eine neue Synagoge.) Dieser Tage findet die Einweihung der neu erbauten Synagoge der israelitischen Gemeinde statt.

Δ **Bad Nauheim.** (Die Beisetzung des Piloten Hofmann.) In der kleinen Friedhofskapelle wölbt sich ein Bügel von Blumen und Kränzen, sichtbar derjenige der Deutschen Botschaft in Paris, über der sterblichen Hülle des jungen deutschen Fliegerhelden, Dipl.-Ing. Hermann Hofmann, des Flugzeugkonstruktors und Leiters des Jugendausschusses des Deutschen Luftfahrtverbandes, der am 5. August bei Paris-Orly zu Beginn des Sturmes zum Europa-Rundflug den Fliegersturz fand. Flugschüler der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt hielten die letzte Wache. Unter den Trauernden, die sich zur Beisetzung eingefunden hatten, bemerkte man u. a. den ehemaligen Regimentskommandeur der 116er, Oberst a. D. Kleinmanns, eine Offiziersabordnung des Reichsheer-Infanterie-Regiments 15 Gießen und Behördenvertreter. Dann bewegte sich ein langer Trauerzug zum Grab, an dem Pfarrer Schäfer sprach.

Δ **Marburg.** (Eine Frau überfallen.) Die Ehefrau des Schlossers Hamel aus Beldeshausen wurde auf dem Heimwege in dem Walde der Hahnerheide überfallen, mißhandelt, vergewaltigt und beraubt. Dem Täter fielen 14 Mark Bargeld, eine Handtasche und ein Korb mit Schwaren in die Hände. Zwischen der Frau und dem Täter muß es zu einem Kampfe gekommen sein, da die Wunden im Gesicht usw. davon Kenntnis geben. Als Täter kommt ein junger Mann namens Daniel Kehler aus Hochborn in Frage, der seit einiger Zeit sich in dieser Gegend herumtreibt und ähnliche Ueberfälle verübt hat. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

„Es gibt nit lauter lustige Sachen im Leben.“
„Der Mensch soll lustig sein, allweil freuzufidel, s' Leben ist kurz.“
„Wer's kann,“ meinte Brigitta ernst und sinnend. „Die Verhältnisse sind oft härter wie so a einzeln schwacher Mensch — und dann, geht a heißer Wunsch oder gar a Lebenshoffnung z'grund, da gib'ts nit Lustiges zu erzählen.“
„Es heißt, jeder ist seines Glückes Schmied, man darf sich nur nicht unterliegen lassen.“
Ein flüchtiges, etwas bitteres Lächeln huschte über Brigittas Gesicht.
„Daß du so redest, Bartl,“ sprach sie, „begeistert i wohl, du bist jung und stark und ohne Sorgen. S' Leben hat's gut mit dir gemeint. Aber nit a jeder ist so. Doch,“ meinte Brigitta dann lächelnd, „grad gar so von die Lustigen bist du a nit.“
„Hast scho recht, Brigitta,“ gab Bartl zu. „I döb nur so g'meint, s' Traurigkeit und s' Kopfhängen und döb viele Sinnen bringen einen schließlich um und läßt doch nit, meinen geraden Weg geh i und laß mit nit wegdrängen. A bissel ernst sind wir alle hier in den Hochtälern, i glaub, döb bringt scho die Natur mit sich, aber a frohe Stund, in der ma viel vergißt und nit viel denkt, gib'ts a für uns.“
„A frohe Stund?“
Brigitta hatte es bitter-schmerzlich ausgerufen. Ihre Hände, die noch immer das Buch hielten, waren in den Schoß gekunkelt, die Blicke des jungen Weibes gingen starr und groß, ein wenig umflort in die Ferne.
Schweigend saßen die beiden jungen Menschen eine Weile nebeneinander. Währenddem sanken trotz der frühen Stunde die ersten Schatten des Sommerabends, denn hinter den hohen Felswänden, die das Tal gegen den Westen verriegelten, ging die Sonne selbst im Hochsommer schon früh unter.
Endlich sprach Bartl. „Brigitta, du hast nit viel frohe Stunden auf der Windegg erlebt.“

benen" des französischen
Räumung
Der stellvertretende Chef
im Gang eingetroffen und h
Land. Wie von aut un